

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



56. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfl., monatlich 22 Pfl., ohne Post- und Portogebühr. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Täglich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Mai 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Anzeig., Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 54

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Zur Tarifrage der Hilfsarbeiter. — Bau Arbeiterführungen. — Zur außerordentlichen Generalversammlung: Eine Anregung zur Abergangswirtschaft. — Generalversammlungsgegenden eines Fabrikanten. — Das Buchgewerbe im Auslande: Polen, Holland, Dänemark, Frankreich, England, Amerika. — Korrespondenzen: Hamburg (M. S.), Köln (K.), München (M. S.). — Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. — Nachahmungsweite Beispiele. — Kommerzienrat Wilhelm Girardet. — Handlich und Sellenberg. — Betriebsunfall eines Druckereibehilfen. — Devisenmittel. — Buchhändler. — Buchhändler. — Gemeindefürsorge. — Die Buchhändler gegen Waldom. — Ein neues Papiergarn. — Die verkannte „Kasspa“ Schrift. — Feuer in einer Schnellpressfabrik.

Zur Tarifrage der Hilfsarbeiter

Wie auch wir gloglich berichtet haben, findet Mitte Juni in Berlin ein außerordentlicher Verbandstag der Hilfsarbeiter statt. „Unsre unhaltbar gewordene Tarifposition“ bildet nach einer Vorstandsbeamtung der Hilfsarbeiterorganisation die Hauptursache dazu. Wenn die Hilfsarbeiter für die Notwendigkeit einer nicht planmäßigen Tagung ein solch bedenkliches Stichwort wählen mußten, dann ist auch für den Gehilfenverband eine Tarifrage gegeben. Zwar meinen wir, daß sie in ihrer ganzen Verwicklung nur in Würzburg sachdienlich behandelt werden kann, selbst dann, wenn für den „Korr.“ nicht so ungewöhnliche Schwierigkeiten aufzuweisen würden, wie sie bekanntermaßen in zweifacher Beziehung seit langem bestehen. Unsre vorweggehende außerordentliche Generalversammlung hat in der Hilfsarbeiterfrage einen zwar nicht offiziell tagungsordnungsgemäßen, aber dennoch sehr wichtigen Punkt zu erledigen. Es wird hierin wie zur Faktorenfrage eine Stellungnahme erfolgen müssen, daß ein jeder der direkt Beteiligten weiß, wie er mit dem nicht direkt betroffenen, aber sehr stark daran interessierten Gehilfenverband dabei zu rechnen hat. Im politischen und im wirtschaftlichen Leben ist es ja keine Seltenheit, daß der Jogenante außenstehende Dritte, wenn er nur einigermaßen Gewicht hat, schwer in die Waagschale fällt. Je näher wir unsrer Würzburger Generalversammlung kommen, um so deutlicher zeigt sich, daß sie ohne besondere Absichten stark bepackt ist; es erwelkt sie immer härter das absolute Erfordernis ihrer Abhaltung jetzt.

Uns fiel dieser Tage eine alte Nummer des Hilfsarbeiterorgans in die Hand. Am 22. Februar 1908 trat die „Solidarität“ in einem „Artikelnotwendigkeiten“ überschriebenen Artikel für die „Schaffung eines Tarifamts für Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen“ ein; gedacht war damit „eine Körperschaft, die die oberste Leitung über die ganze Tarifgemeinschaft in Händen hat“. Also vor zehn Jahren verlangte man arbeiterseitig etwas, wovon man heute weit entfernt ist denn je, ja, worauf selbst nicht mehr bestanden wird. Das wäre das besondere Tarifamt. Dieses bildete eine Zeitforderung, die nicht zuletzt der hauptsächlich aus dem damals recht schlechten Verhältnis zwischen den Gehilfen bzw. Druckern und den Hilfsarbeitern bestand. Von „sachgemäßem Verhalten“, „Schäbigkeiten“ und „Hilfsarbeiterhege“ in der „Solidarität“ zu lesen, war zu jener Zeit keine Seltenheit. Es wurden solche Schlingensiefelgesechte zwar nicht von der Allgemeinheit drüben zu hüben geföhrt, indes konnte auch nicht von einmal vorkommenden örtlichen Zusammenstößen mehr gesprochen werden. Aus diesem Stadium sind wir heiderseitig glücklich heraus. Diese Rückschauungen sind aber auch für diejenigen beachtlich, die jetzt noch mit den Hilfsarbeitern auf keinem guten Fuße stehen: für unsre Prinzipale! Im Jahre 1928 dürfte man auf ihrer Seite wohl erstaunt sein, wenn die Erinnerungen an die bösen Kriegsjahre 1917/18 zurückgehen, die in den gegenseitigen Beziehungen als solche gelten können.

Die im Jahre 1898 zustande gekommene Zentralorganisation der Hilfsarbeiter war durch unsre Tarif-

verhandlungen von 1906 in der Tarifrage ein auf Stück vorwärts gekommen. Prinzipalsseitig war der Verband ersucht worden, damit zu wirken, daß auch mit dem Hilfspersonal ein Tarifverhältnis zustande komme, was ausdrücklich auf eine zentrale Tarifrage abzielte. Bis zum Februar 1908 waren in 16 Druckereien lokale Tarife zum Abschluß gekommen, weil aus praktischen Gründen damit angefangen werden mußte. Wenn daher zwei Jahre nach 1906 und dem Prinzipalsverlangen nach einem Tarifverhältnis mit den Hilfsarbeitern zwischen Gehilfen- und Hilfsarbeiterchaft kein guter Boden gesponnen wurde, so klingt das paradox. Tatsache war es aber; ihnen näher nachzugehen, führt zu weit. Die Forderung nach einem besonderen Hilfsarbeitertarif wurde auch mit dem Zweifel an der Möglichkeit, daß gelehrte Buchdrucker gemeinsam mit Prinzipalen über Hilfsarbeiterinteressen ein unbeeinflusstes Urteil fällen können, begründet. Was darüber heute zweierlei Standpunkt eingekommen werden könnte, ist ausgeschlossen; Hilfsarbeiter und Gehilfen würden gewiß leicht eine sie beide befriedigende Formel finden für die Befehung der Schiedsgerichte in einer auch die Hilfsarbeiter und Faktoren einschließenden Tarifgemeinschaft.

Aber die Dinge stehen nicht erst seit heute so, daß nun immer von Gehilfenseite bei der Prinzipalität gehohlt wird, die Tarifrage mit den Hilfsarbeitern doch endlich zu einer anständigen Lösung zu bringen. Dabei waren wir weder 1906 noch 1908 einem Tarifverträge der Hilfsarbeiter abhold. Damals wollten wir die Prinzipalität als Vorkurs benutzen, um über die kritischen Bewegungen und Konflikte hinwegzukommen und stabile Verhältnisse zu schaffen, wie in den Beziehungen zur Gehilfenchaft. Das konnte man begreifen finden. Es lag auch nichts weniger als außerhalb unsrer Interessen, wenn mit dem fortwährenden Kleinkrieges Schluß gemacht werden könnte, in die wir durch das engere Arbeitsverhältnis in den Druckereien entweder hineingezogen wurden oder woraus Differenzen auch für unsre Druckerkollegen entstehen mußten, wenn zu deren Ausstrahlung andre Wege beschritten wurden, wie sie in einer lange bestehenden zentralen Tariforganisation üblich sind. Die Periode der Reibungen mit der Hilfsarbeitern war eigentlich eine Folge der unklaren und ungelösten Tarifpolitik der Prinzipale gegenüber den Hilfsarbeitern.

Im Dezember 1906 wurden in Leipzig zentrale Verhandlungen gepflogen, deren Ergebnis die Aufstellung und Annahme sogenannter „Allgemeiner Bestimmungen“ war, durch die die Gruppenenteilung, Regelung der Lohnzeit, Bezahlung der Überstunden, die Einsetzung von Tarifinstanzen bei Streitigkeiten durch Schiedsgerichte und das Tarifamt der Buchdrucker als Berufungsinstanz sowie die Dauer und Kündigung des Tarifs geregelt wurden. Es wurde also ein tarifliches Mantelgesetz geschaffen, in dem die wichtigsten Stücke Arbeitszeit und Lohn allerdings fehlten. Das sollte jedoch nach dem Ausfall der hierfür vorgesehenen örtlichen Vereinbarungen Ergänzung finden. Man kann heute nicht wohl sagen, daß mit diesem Rahmen ohne den Kernpunkt in Bilde — die Arbeitszeit spielte eigentlich keine Rolle, weil hierfür ohne weiteres die tarifliche mit den weitergehenden gesetzlichen Beschränkungen in Anwendung kam — ein Fehler gemacht worden ist. Es mußte erst einmal ein Unterbau geschaffen werden, der bei guter Arbeit der Baumstamm bald in die Höhe gebracht und seinen Abschluß finden konnte. Wieso der angefangene Bau liegen blieb, und warum bis heute gar noch starke Abbröckelungen stattfinden konnten, ist ein wechselvolles und nicht sonderlich anziehendes Kapitel, auf das im Schlussartikel etwas eingegangen werden soll.

Festhalten wollen wir aber, daß sich wie die Buchdruckerhelfer noch keine zweite Gewerkschaft mit einer solchen Sachnähe im Guten um die Herbeiführung einer Tarifgemeinschaft bemüht hat und noch bemüht ist. Es ist das wertvoll in mancherlei Richtung: Bei den Buchdruckern war vor zehn und zwölf Jahren noch an Tarifgemeinschaftsgegnern mehr zu finden als bei den Hilfsarbeitern, die mit Eifer der Tarifgemeinschaft zu-

streben; jetzt sind die Tarifgemeinschaftswegler bei uns in einer Droschkensuche unterzubringen. Bei den Prinzipalen kam damals die Saupfströmung unversehbar den Hilfsarbeitern entgegen; jetzt ringen zwei Richtungen miteinander und die gegenseitliche Schein Oberwasser zu haben. Bei den Faktoren will die Mehrheit dem materiell so indifferenten Standesdünkel das Opfer der Fernhaltung vor der Tarifgemeinschaft bringen, dafür aber mit dem im Deutschen Buchdruckervereine vertretenen größeren Teile der Prinzipalität eine besondere Vertragsgemeinschaft abschließen, zu welcher Ausschaltung des Nächstgelegenen auch die offizielle Prinzipalität gemillt ist. Wenn oben drei noch ein Organisationsvertrag zwischen Deutschem Buchdruckerverein und Hilfsarbeiterverband seit dem Jahre 1912 besteht, der die Durchführung und Respektierung des zwischen den Prinzipalen und Hilfsarbeitern tariflich Geschaffenen bezweckt, dann muß man offen sagen, daß ein solcher Irrweg in dem verhältnismäßig nicht groben, streng abgeschlossenen und tarifgemeinschaftlich traditionellen vorn ankehenden Buchdruckergewerbe einfach blamabel ist. Dieses Bild ist auch für keinen Sozialpolitiker und Sozialethiker bezaubernd schön.

Die sich so zeigende grobe Zweifelpflichtigkeit findet ihre Ableitung aus der Prinzipalität und namentlich aus Leipzig, dem Sitze des Deutschen Buchdruckervereins. Das hierfür hilfsarbeiterseitig in Leipzig früher gemachte tatsächliche Fehler eine Rolle spielen, hat im November v. J. die „Solidarität“ in einem ihrer guten programmatischen Artikel zur Tarifrage unumwunden zugegeben. Wir dächten aber, daß auch anderswo einmal Böcke geschossen werden, für die man die Verjährungsfrist dann sehr schnell geltend macht, wenn nicht im vornherein nur bedingte Beurteilung durchgesetzt wird. Was sonst noch alles angeführt wird, hat weniger Wert oder richtet sich sogar gegen die Zeugen selbst.

Im Nr. 131 v. J. hat Kollege Δ in ausgezeichnete Weise die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes in der Tarifrage der Hilfsarbeiter dargetan und ist nachdrücklich für die Eingliederung der Hilfsarbeiter in die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker eingetreten. Wir teilen diesen Standpunkt durchaus, wie er von uns auch in bezug auf die Faktoren eingekommen wird. Wenn wir wahrnehmen, daß seit der Oktobertagung des Tarifauschusses die Sache wiederum nicht von Flecke gekommen ist, in Leipzig sich vielmehr in Fortsetzung unterfrenliche Vorgänge abgespielt haben, drängt sich uns der fatale Vergleich auf, daß die Tarifgemeinschaft für die Hilfsarbeiter in Prinzipaliskreisen behandelt wird wie das gleiche Maßrecht von den Grobgarariern und Schwerindustriellen für Preußen, ohne welches man aber im großen deutschen Reiche nicht existieren kann, wie in unserm Fall unisono die Prinzipalität sehr wohl weiß, daß sie ohne Tarifgemeinschaft mit den Buchdruckergehilfen selbst den Boden unter den Füßen verlieren würde.

Wir meinen, das am Schlusse des dritten Programmartikels in der „Solidarität“ vom 1. Dezember 1918 aufgestellte Entweder — oder: „Ausbau des Hilfsarbeitertarifs und Schaffung von Instanzen mit rechtlichen Grundlagen — Angehinderte Freiheit beider Teile unter Ausnutzung der Konjunktur“, sollte doch von den Prinzipalen als mehr wie eine Papierdekoration angesehen werden, denn sie hatten ja bis 1906 den letzteren Zustand, wollen dann aber in ihrem Interesse davon frei werden. Das müßte, auch unter andern Erwägungen, zu einer bestimmten Konsequenz führen. An der würden die Gehilfen freilich auch großes Interesse nehmen.

Zur außerordentlichen Generalversammlung

Eine Anregung zur Abergangswirtschaft. Mit der ganzen Menschheit hofft auch unsre Kollegenschaft, daß nach den langen Jahren blutigen Völkerringens endlich der heißersehnte Frieden kommen, und

zwar hoffen alle, daß das Jahr 1918 das Friedensjahr sein möge. Die Aussichten auf den Frieden sind allerdings sehr gering, aber endlich muß er doch kommen. Mit Eintritt des Friedenszustandes treten speziell an die Arbeiterklasse ungeheure Aufgaben heran, die zu bewältigen jetzt schon eine ihrer vornehmsten Aufgaben sein muß. Die Gewerkschaften haben denn auch die Vorbereitungen resp. Vorarbeiten begonnen, um die Aufgaben sowohl wie möglich zu erfüllen und den kommenden Zeiten die Wege zu ebnen. In ihre demnächst in Würzburg folgende Generalversammlung hat auf ihrer Tagesordnung außer manchen andern wichtigen Angelegenheiten auch den Punkt „Übergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft“ stehen, und wird hierbei auch auf die Unterbringung unserer aus dem Kriege heimkehrenden Kollegen zu sprechen kommen.

Wie gestaltet sich nun die Arbeitsgelegenheit für unsere aus dem Kriege zurückkehrenden Kollegen? Für den einigermassen welterschauenden Kollegen ist die Antwort ziemlich einfach, dafür im allgemeinen aber eine inhaltsschwere Auskunft. Es wird schwer werden, alle Kollegen, so wie wir gern möchten, wieder unterzubringen. Zwar haben unsere Prinzipale unerbittlich das Versprechen gegeben, die ausgesagten Kollegen, soweit sie zurückkehren, wieder einzustellen, aber mancher wird, trotz des guten Willens, nicht dazu in der Lage sein. Es müssen also Mittel und Wege geschaffen werden, um die einströmende Arbeitslosigkeit zu beseitigen oder doch zu steuern.

Das ein plötzliches Zurückbleiben nicht stattfindet, dafür sorgt schon die Seeresverwaltung, indem zunächst nur die ältesten Jahrgänge und von diesen die Familienväter mit vielen Kindern zur Entlassung kommen. Auch ist die Entlassung von dem Nachweis einer anzutretenden Stellung abhängig. Nun aber die übrigen Kollegen. Auch sie müssen untergebracht werden. Gewiß werden unsere Arbeitsnachweise alles tun, was in ihren Kräften steht, um das Heer der arbeitslosen Kollegen zu verringern, jedoch wird noch manche Schwierigkeit überwunden werden müssen.

Zunächst müssen die Ausnahmebestimmungen, die den Prinzipalen das Einstellen von weiblichen Arbeitskräften gestatten, durch das Tarifamt aufgehoben werden. Streng muß darauf gesehen werden, daß, sobald jenen Prinzipalen männliche Arbeitskräfte nachgewiesen werden, die weiblichen zu entlassen sind und die männlichen an deren Stelle treten. Daß dieses reiflos geschieht, dafür müssen unsere tariflichen Institutionen und auch unsere Kollegen selbst sorgen.

Auf einen andern wichtigen Punkt möchte ich an dieser Stelle unsern Verbandsvorstand, die Generalversammlungsdelegierten und unsere Tarifkommissionen aufmerksam machen: es betrifft die noch außerhalb der Tarifgemeinschaft stehenden Buchdruckereien. Gewiß hat die Tarifgemeinschaft von Jahr zu Jahr eine immer größere Ausdehnung angenommen, aber trotzdem ist die Zahl der Druckereien, welche ihr noch fernstehen, ziemlich groß. (Das ist unzureichend; von 9749 überhaupt im Jahre 1913 gehörten 8164 oder 83,74 Proz. der Tarifgemeinschaft an. Dabei ist zu berücksichtigen, daß unter den 9749 Buch- und Stein- und Buchdruckereien sich eine ganze Anzahl befindet, die recht wenig Gehilfen beschäftigen. Während der Kriegszeit sind noch hunderttausende Tarifgegner der Tarifgemeinschaft beigetreten. Red.) Hier muß der Sebel angefaßt werden. Eine über ganz Deutschland sich erstreckende systematische Aktion zur Gewinnung der übrigen unaffilierten Druckereien, welche an einem bestimmten Tage stattfinden müßte, muß vorgenommen werden, unter eventueller Stimulierung der Prinzipale, welche, genau wie die Gewerkschaft, ein lebhaftes Interesse daran haben, daß jene Druckereien, welche beiden so lange Schwierigkeiten bereitet haben, ebenfalls unter das tarifliche Geßel kommen, auf daß auch in jenen Künftigen endlich Ordnung geschaffen wird. Haben die nicht-tarifstreuen Prinzipale noch einen Funken Vaterlandsliebe und Anerkennung unsern heimkehrenden Kollegen gegenüber in der Brust, so werden sie sich einer besseren Einsicht nicht verschließen und tun, was ihre Pflicht ist; den Tarif schließlich anerkennen. Mit diesem Schritt ist noch für manchen Kollegen ein Unterkommen zu schaffen.

Es muß alles getan werden, um diese Kollegen, deren Stimmung durch die lange Kriegszeit keine rosige ist, vor längerer Konditionslosigkeit zu bewahren.

Barmen.

R. Auns.

Generalversammlungsgedanken eines Feldbauern.

Die Ereignisse bei St. Quentin, an der Marne-Dise usw. hatten nicht nur ein wenig weiter von den Dingen der heimlichen Buchdruckerei getrennt, wie es sonst der Fall ist. Doch auf allen meinen Zügen begleitete mich das Päckchen „Korr.“, mit dessen Rektüre ich im Rückstande war. Seit ich die Welt im Hinterland an der belagerten Grenze und habe Mühe zum Schmeiern.

Generalversammlung! rufst mir mein lieb gewordener Freund auf einer seiner ersten Seiten entgegen. Ein Wort, das sich schlecht auf Papierstoff reimt, war mein erster Gedanke. Im Geste sah ich schon wieder aufmerksamere die lange Reihe der möglichen und unmöglichen Anträge und Anregungen. Diese Kinder guten Willens und Wollens, die meist schon ungeboren begraben werden müßten, aber selbst aus dem vielfachen Grab immer wieder zum Leben treten.

Die Möglichkeit dieses Gedankens fand ich bald: Ausbau des Unterstützungsvereins, Invalidentheim usw., alles alte Schancke. In früheren Perioden haben wir es abgesehen, allzu viel zu experimentieren; heute zwingen uns die Verhältnisse ohne weiteres dazu, jedes Tapfen in nebelhafte Fernen zu unterlassen. Ohne ausreichende Deckung gibt es keine Möglichkeiten, das Unterstützungs-

heim auszubauen. Diese Wahrheit muß ausgesprochen werden, so bitter sie ist, und so leid uns die Unmöglichkeit im Interesse der bedürftigen Kollegen tut. Auch wir würden gern beim Übergang in das Zivilleben erhöhte Unterstützungen nehmen, doch die Erhaltung unserer finanziellen Stärke darf auch nicht als letztes Ziel betrachtet werden. Die Generalversammlung wird auf diesem Gebiete mehr lassen als tun müssen. Aber alle uns zu Gebote stehenden Kräfte kann sie mobilisieren, um auf den Ausbau des staatlichen Unterstützungsvereins, auf seine Ausdehnung auch auf Arbeitslose hinzudringen.

Spartenfragen, Schaffung von Branchen, Aufnahme des ungelerten Kriegserbes. Bei den ersten beiden Dingen empfindet sich weise Enthaltsamkeit. Beim letzten dürfte es nicht anders werden. Kein Mensch denkt daran, während den Wein auf Flaschen zu füllen.

Förderung der Fortbildungsbestrebungen, Regelung des Lehrlingswesens erfordern die weitestgehende Beachtung der Verarmung. Denn auf diesen Gebieten wird es nach dem Kriege viel Boden zu beackern geben. Zur Mithre der Papierverjüngung empfiehlt sich ebenfalls ein deutliches und deutsches Wort. Das führt uns schon hinüber ins Gebiet der Übergangswirtschaft, an deren Gestaltung wir als Arbeitnehmer ein sehr großes Interesse haben. Auch hier heißt es, dem Verbands den möglichen Einfluß auf alle zu treffenden Maßnahmen sichern. Übergangswirtschaft und Tarif, von diesen beiden hängt die Gestaltung unserer materiellen Verhältnisse in Zukunft ab. Um diese beiden muß sich die ganze Tätigkeit unseres außerordentlichen Parlaments drehen, alles andere wird dagegen zurücktreten und hat dahinter zurückzutreten.

Die Säule, die gegenwärtig die deutsche Arbeiterbewegung stützt, werden sich in Würzburg hoffentlich nicht bemerkbar machen. Unser Kurs liegt für Jahre hinaus fest. Mag auch das Verbandsmitglied augenblicklich des durch Jahrzehnte geliebten Steuermanns beraubt sein. Die Einigkeit ist unser Stern, der uns auch durch Klippen führt. Eine Neuwahl für Döblin, dessen wir jetzt und nach dem Kriege so sehr bedürftig, ist keine letzte Aufgabe; es gilt jetzt einen Mann zu ersehen, dessen Name allein ein Programm war. Doch das Leben fordert nicht Trauer und sentimentale Betrachtungen, es fordert Taten; und gerade für diese Tat wünsche ich der Generalversammlung eine besonders glückliche Hand.

Fr. R. (Magdeburg).

□ □ Gau Osterrhein-Thüringen □ □

Eine außerordentliche Gauversammlung fand am 28. und 29. April in Weimar statt, die von 24 Delegierten besucht war. Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte Verwalter Palm unsern Tosen. Den Kollegen Döblin, Dreier und Domine widmete er ehrende Worte für ihre dem Verbands geleistete Arbeit. 226 Kollegen aus dem Gau sind auf dem Gebete der Ehrengefallen. Die Versammlung ehrte deren Gedächtnis in üblicher Weise.

Aber die seit dem letzten Gaufrage vor fünf Jahren verfloßene Zeit gab Kollegen Palm, der die Geschäfte des zum Meer eingezogenen Vorstehers Progr mit besorgt, einen längeren Bericht. Der Mitgliedsstand ging in der Berichtszeit von 2423 auf 909 zurück. Außer den durch den Krieg angefallenen Allgemeinerwerbungen war Wesentliches nicht zu berichten. Die Gaukasse ist in ihrem Bestande von 29608 Mk. in 1913 auf 23290 Mk. gesunken; ihren Bestand hatte sie 1914 mit 17118 Mk. Während gegen den Bericht Einwendungen nicht gemacht wurden, sprachen einige Redner für eine Statistik über die Verhältnisse im Gau, deren Aufnahme und Veröffentlichung im nächsten Berichte vom Gauvorstande ausgesetzt wurde. Die beste Hilfe gegen die Mehrverteilung von Lehrlingen sei, so wurde von einer Seite mit Recht betont, die Achtung der Kollegen in den Druckereien selbst. Die Berichtserstattung der Bezirksvorsteher konnte den gedruckten vorliegenden Berichten Wesentliches nicht zufügen; nur Vorschläge über die Lehrlingsmehrwirtschaft in einzelnen Druckereien kamen nochmals zur Sprache. Die Anerkennung der Jahresrechnungen und über die Tätigkeit des Gauvorstandes wurden einstimmig ausgesprochen.

Einem Antrage des Bezirks Weimar, dem Gauverwalter die Geschäfte des Reichssekretärs bis auf weiteres wieder zu übertragen, die ihm vom letzten Gaufrage abgenommen waren, wurde zugestimmt. Ablehnung fand ein Antrag vom gleichen Bezirk, eine Krankenzuschußkasse für den Gau zu gründen; doch wurde dem Gauvorstand aufgegeben, rechtliche Unterlagen für eine solche Kasse zu schaffen, falls die Verbandsgeneralversammlung den Anträgen auf Erhöhung des Krankenzuschusses aus der Verbandskasse nicht entspricht. In der ausgedehnten Aussprache erwähnten sich mehrere Redner eher für eine Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung. Eine Beschwärzung des Bezirks Erfurt gegen die bisherige Verteilung der Zuwendungen aus der Hauptkasse für Familienhilfe an die Bezirke fand durch einen Beschluß Erledigung, nach dem künftig diese Gelder nach der Kopfzahl verteilt werden sollen, ungeachtet der Auswendungen der einzelnen Bezirke oder Orte für die Kriegesfamilien. Um eine Stärkung der Gaukasse bei eventueller harter Inanspruchnahme nach Kriegsende herbeizuführen, wurde dem Antrag auf Erhöhung des Gaubetrags um 10 Pf. mit großer Mehrheit zugestimmt. Ohne Debatte wurde die Bestätigung des Vororts Weimar sowie des Gauvorstehers und Verwalters ausgesprochen. Die Tagesorder der Delegierten wurden auf 15 Mk. bemessen, ausschließlich Fahrgeid und Arbeitsentlohnung.

Am zweiten Verhandlungstage war der Gehilfenvertreter König anwesend. Zur Verhandlung stand zunächst

ein Antrag, Koburg (einen inhaltlich gleichen hatte auch Jena gestellt), einen den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen angepaßten Lohn anzustreben. Die sehr umfangreiche Aussprache, an der sich vor allem auch der Gehilfenvertreter aufsehend beteiligte, zeltigte die einstimmige Annahme des Antrags, der zum weiteren Verfolge der Generalversammlung zu unterbreiten ist. Der Gehilfenvertreter gab einen kurzen Bericht über die jüngsten Vorgänge im Tarifkreise, speziell in unserm Gau. Auch die Aussprache über die Anträge zur Generalversammlung war eine rege; sie bewegte sich im wesentlichen in der Zustimmung zu den Anträgen auf Ausbau unserer Unterstützungsvereine, ohne dabei die Stärkung unserer Verbandskasse zu vergessen, selbst unter Erhöhung des Betrags. Die Wahl des Ortes für den nächsten Gaufrage wurde dem Gauvorstand überlassen. Unter „Sonntagskammern“ konnte von Weimar über den Abtritt von mehreren Gutenbergsbündlern in den Verband berichtet werden. Ausgesprochen wurde dabei, dem Bezirksvorstande aufzugeben, überall mit dem Gutenbergsbunde Fühlung zu nehmen, um nicht mehr Abtritte zu bewirken. Nach einem Rückblick über die Resultate der Gauversammlung und Dank an die Delegierten schloß Kollege Palm die Verhandlungen.

Die Generalversammlung der Gauwaffen- und Weifenkassen fand am Vormittag des zweiten Verhandlungstages statt. Verwalter Palm konnte die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die Kasse auf ihr 25. Jahr des Bestehens zurückblicken kann. Alle Hoffnungen, die bei Gründung der Kasse ausgesprochen wurden, haben sich erfüllt. Die Kasse ist faktisch. Von 120 Mitgliedern bei Gründung 1893 stieg der Mitgliedsstand auf 1730 in 1913 und beträgt 1917 (infolge des Krieges) 756 zahlende Mitglieder. Die Beitragseinnahmen während der 25 Jahre betragen 177784 Mk., die Zinseneinnahmen 57711 Mk.; an Unterstützungen von Witwen und Waisen konnten 58127 Mk. gezahlt werden, an Begräbnisgeld (bei Ableben der Ehefrau) 5230 Mk., an Abfindungen 4512 Mk. Die Verwaltung erforderte 3426 Mk. Der Vermögensstand der Kasse betrug Ende 1917: 144846,09 Mk. An Sonder- (außer-tariflichen) Unterstützungen an die Witwen gesellener Kollegen wurden bisher 15150 Mk. gezahlt. Auswärtige Mitglieder hat die Kasse 119; zu unterstützende Witwen 53. In der Aussprache über die Kasse wurde gewünscht, die ausländischen Wertpapiere abzulösen. Der Verwaltung der Kasse wurde aufgegeben, bis zum nächsten Gaufrage eine Vorlage auszuarbeiten, die einen weiteren (erhöhten) Unterstützungsbeitrag und eine weitere Bezugsharzen vorstellt. Zwecks Erwerbung weiterer Mitglieder soll nach dem Krieg ein Flugblatt herausgegeben werden. Anträge waren nicht gestellt. Der Verwaltung der Kasse wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Zu Ehren der Gaufragedelegierten hatte der Ortsverein Weimar, gleichzeitig als Leiter des Stiftungsfestes, einen Fankletter abgeben, ausgeführt von Mitgliedern des Großerzoglichen Hoftheaters und des Hoftheaters, veranstaltet, der sich eines starken Zuspruchs erfreute. Von einem Delegierten des Gaufrage wurde am Schluß der Verhandlungen dem Ortsverein für die Gastfreundschaft und die gebotene künstlerische Veranstaltung im Namen der Delegierten herzlich Dank gesagt, der auch hierdurch übermittelt sei.

-c-

Das Buchgewerbe im Auslande

Polen. In Warschau hat der Streik in den jüdischen Druckereien zur Bewilligung eines Zuschlags von 60 Proz. geführt. Es sind also von den Forderungen 20 bzw. 40 Proz. aus gefallen. Der Durchschnittsverdienst beträgt also 80 bzw. 96 Mk. Seit dem 24. April erscheint die jüdische Presse wieder.

In Lodz hat der dortige Gehilfenverein (105 Mitglieder) durch keine in Nr. 51 kurz gemeldete Lohnbewegung eine Teuerungszulage von 17,50 Mk. wünschenswert erreicht; 25 Mk. waren im Durchschnitt gefordert. Am 15. April nahmen 35 Mitglieder schon die Arbeit wieder auf; die Bedingungen konnte unter Gewährungsman nicht in Erfahrung bringen. Die Verständigung im ganzen vollzog sich dann am 20. April. In Lodz haben Geher und Drucker nun einen durchschnittlichen Verdienst von 70 Mk. Die Lodzer Kollegen haben sich jedoch inzwischen der im Gange befindlichen Bewegung in Warschau angeschlossen und die gleichen Forderungen wie die Warschauer (siehe Nr. 51) aufgestellt.

Holland. Vom 1. Mai d. J. ab wurde das Bureau des Allgemeinen Niederländischen Topographenbundes sowie die Redaktion und Administration des „Grafsch Weekblad“ von 1. Helmerstraße 54 nach Bellegracht 47 in Amsterdam verlegt.

Dänemark. Die erste Milliton überschritten hat die Hauptkasse der dänischen Organisation mit ihrem letzten Abschluß.

Einen sogenannten privaten Reservefonds, der laut einem Beschlusse der siebenten Generalversammlung errichtet und als besondere Unterstützung der Mitglieder bei Notfallsituationen bestimmt sein sollte, haben die Mitglieder in der Urabstimmung mit 1978 gegen 650 Stimmen verworfen.

Der Teuerungsfonds in Kopenhagen erfordert nach der in der zweiten Februarhälfte getroffenen neuen Vereinbarung eine anscheinliche Mehrschöpfung von fast der Hälfte. Sie müssen nämlich nun statt 5,50 Kr. 10 Kr. für den Beschäftigten an diesen Fonds entrichten. Der ist eine etwas merkwürdige Einrichtung. Die Prinzipale zahlen nämlich nicht direkt die Teuerungszulagen

aus, sondern durch einen besonderen Vorstand des Fonds erfolgt die Verteilung nach der Höhe des Lohnes, der Kinderzahl usw. Auf eine Ehefrau kommt ein Anteil, auf jedes Kind unter 15 Jahren ein halber Anteil, auf den Mann jedoch viele Anteile oder Portionen, wie man ausnehmend in Kopenhagen sagt. Die Gehilfenorganisation ist natürlich mit an der Verwaltung beteiligt.

Frankreich. Wie im Aprilhefte des „Deutschen Buch- und Steindruckers“ zu lesen ist, hat das französische Prinzipalsblatt jüngst Proben seiner Deutschfärblichkeit erbracht, die man von einem politischen Gehilfen doch erwarten könnte, von einem Buchdruckerfachblatt aber nimmer. Die starken Ungeremtheiten begeben sich auf den Betriebsleiter der Vorläufigen Farbenfabrik, die in Leipzig eine Filiale besitzt, und auf den Werkführer derselben. Der „Deutsche Buch- und Steindruker“ gibt den wahren Sachverhalt wieder, der im schroffen Gegensatz zu den Behauptungen im französischen Prinzipalsblatt steht.

Die Papiereinschränkung für Zeitungen hat durch einen Kammerbeschluss vom 11. April noch Verschärfung erfahren. Die Tagespresse soll nur noch viermal in der Woche vierseitig und dreimal zweiseitig erscheinen. Ein Verbot neuer Zeitungen wurde jedoch abgelehnt.

England. Am gleichen Hefte der Morgensternechen Fachzeitschrift waren auch Mitteilungen über weitere Erhöhungen des Lohnes und der Steuerzulagen zu finden. In London haben die an Tageszeitungen und Sonntagsblätter beschäftigten Gehilfen aller Sparten eine Erhöhung der Zulage von 11 auf 13 Mk. wöchentlich erreicht; für Hilfskräfte gelten besondere Sätze in tageweiser Berechnung, für die Sonnabendleute ebenfalls. Im Durchschnitt sind die Tageszuschläge nur um 33 Pf. erhöht. In Liverpool und Manchester forderten die Gehilfen 10 Mk. bzw. 11 Mk. mehr wöchentlich. Es erfolgte Einigung auf 9 bzw. 10 Mk. Das Minimum beträgt jetzt 60 Mk.

Die weitere Herausziehung von Gehilfen zu Kriegs- und Kriegsvorbereitungszwecken hat in einer Londoner Prinzipalsversammlung Aufregung verursacht. Ein Vertreter des nationalen Arbeitsamts war erschienen, um den Druckereibesitzern die Notwendigkeit klar zu machen, daß weit mehr Arbeitskräfte abgezogen werden müßten. 55 Proz. der Männer seien noch in Druckereien beschäftigt, im Zeitungsgewerbe gar noch 74 Proz. Dem wurde entgegengetreten, es seien nach einer Statistik im Februar 1917 bereits 55 Proz. der Druckereibeschäftigten zum Heer oder zur Munitionsfabrikation, auch erheblich zum Schiffbau, abgegangen; selbst wären viele Tausende gefolgt. In Leicester habe sich erst kürzlich ergeben, daß 84 Proz. jetzt fehlen. Ein Prinzipal erklärte, er habe von seinen 70 Leuten 63 oder 65 so verloren. Der Regierungsvertreter bemerkte, die Druckereibesitzer hätten doch aber 12,5 Proz. Alte und Gebrechliche als Zulage erhalten. Er kündigte dann eine weitere Erhebung an. Der Personalmanager ist also in englischen Druckereien eher noch größer als in Deutschland; Maschinenmeister fehlen am meisten.

Amerika. Lohnerhöhungen fanden im Februar in 26 Zweigvereinen der Internationalen Typographenunion statt. Die wöchentlichen Zulagen schwanken zwischen 1 bis 6 Dollar pro Mann. Auch die Organisationsbeamten erfahren Aufbesserung. Die Union Nr. 6 in New York ist der größte Zweigverein und zählt auch die höchsten Gehälter. Der Präsident erhält jetzt 55 Dollar in der Woche und Entschädigung aller notwendigen Ausgaben. Der Sekretärschreiber stellt sich ebenso hoch, der Organisationsleiter auf 40 Dollar, der Assistentenleiter auf 36 Dollar. Der Schriftführer und der Bürochef werden für jede Versammlung mit 5 Dollar entschädigt.

Die Wiederwahl von Hugo Miller als zweiter Vizepräsident der Internationalen Typographenunion und Bundessekretär der Deutsch-amerikanischen Typographia erfolgte in den allermeisten Zweigvereinen glatt.

1505 Unfälle hatte Ende Februar d. S. die amerikanische Hauptorganisationsleitung.

Gegen die deutschen Zeitungen wird die Feindseligkeit größer. Nach einer Reutersmeldung hat das „Deutsche Journal“, ein Feindblatt in New York, sein Erscheinen eingestellt. Das gleiche wird für die „Staatszeitung“ befürchtet. In einigen Orten verboten die föhlichen Behörden den Verkauf deutscher Zeitungen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Samburg. (Norddeutscher Maschinenlehervers.) Infolge aufsteigende und von 16 Delegierten aus verschiedenen Orten beschlossene Vierteljahresversammlung am 28. April erbat das Andenken eines dem Kriege zum Opfer gefallenen Mitgliedes. Eine der Zentralkommission der Maschinenlehler als Material für die eventuelle Karlsruher Revision überlandte Denkschrift wurde befällig zur Kenntnis genommen. Jahres- und Halbenberichts gab zu Befriedigung keinen Anlaß. Den Vorstand ergänzte nach Ausschcheiden des zweiten Vorsitzenden Kollege Lorenz. Zum Militär mußten drei, zurück kamen fünf Kollegen, als vermisst wurde ein Kollege gemeldet. Die Besoldung, einige Erfahrungen vor dem Schlichtungsausschuß bei Verweigerung des Abheberscheins sowie „Technisches“ bilden den Inhalt der anregend verlaufenen Versammlung.

Mün. (Rheinisch-Westfälischer Korrespondenzverein.) Die Bezirksgruppen Bielefeld, Dortmund, Essen und Köln haben sich einstimmig gegen die Abhaltung eines Korrespondenzkongresses ausgesprochen.

r. München. (Machinisten.) In der Generalversammlung zu Anfang Februar widmete Vorsitzender

Schäffer unserm dahingeshiedenen Vöblin einen warmempfohlenen Nachruf, seine Verdienste um unsre Organisation hervorhebend. Rechnungs- und Vorstandsbericht fanden widerspruchsfreie Genehmigung. Auf Vorschlag aus der Versammlung wurde die Vorstandschaff dann einstimmig wiedergewählt. — Der zweiten Versammlung des Jahres (März) oblag wiederum die fräurige Pflicht, das Andenken eines lieben, in einem heiligen Lazarett verstorbenen Kollegen zu ehren. Die bevorstehende Generalversammlung des Verbandes war bereits ihre Schaffen voraus; eine allgemeine Ausrufung über die Lage der Maschinenlehler gab den Anlaß. — Der Versammlung am 28. April lagen diesbezügliche Mitteilungen der Zentralkommission vor, darunter auch solche hinsichtlich eines Spartenkongresses, um zu den Beschlüssen der Generalversammlung Stellung zu nehmen in bezug auf den Tarif. Den größten Teil der Versammlungen nahm das „Technische“ in Anspruch. Es entledigten sich die Kollegen Buß und Gerb ihrer Aufgaben mit der ihnen eignen Sachkenntnis. Der gelobte Dank und Beifall für ihre Ausführungen war ein wohlverdienter. Ersterer erläuterte in der Generalversammlung die weitere Verwendung eines abgebrachten Wasserrohrs am Typograph. Er machte in weiteren interessanten Ausführungen auf die schädlichen Wirkungen der Anwendung von Schmirgel bei verschiedenen Gelegenheiten, wie beim Feilen von Gleitform und Zwischenplatte, aufmerksam; ebenso warnte er vor Verwendung von Nupsohmade zu dem gleichen Zweck, da die in dieser enthaltenen Säuren mehr schaden als nützen. Der in den „Typographischen Mitteilungen“ enthaltene Aufsatz über den „Univertaltypograph“ wurde ebenfalls zur Kenntnis gebracht und mit Interesse verfolgt. Kollege Gerb behandelte in der Märzversammlung die Jahresrevue des „Korr.“, dann sehr eingehend den Gasregulator ohne Quecksilber an der Linotype. Das aktuelle Thema „Treibern und ihr Ersatz“, das mit vielen Mustern belegt war, fand besonderen Beifall. Auch der Ersatz für Gaslösche fand Besprechung; die hier vorhandenen Metalllösche entsprechen den gestellten Anforderungen, während sie für Wasser unverwendbar sind. — Die Aprilversammlung brachte einen reichen und interessanten Vortrag desselben Referenten über Kurzschluß und Sicherungen. Anlaß zu diesem Vortrage war das Brandunglück in einer Kaufbeurer Druckerei infolge Kurzschluß. Redner erläuterte das Wesen des Kurzschlusses und die verschiedenen Umstände, die dazu führen können. Reichliches Anschauungsmaterial begleitete seine Ausführungen. Auch an dieser Stelle sei den beiden Referenten nochmals der Dank ausgesprochen. In allen Versammlungen kam eine reiche Feldpost zur Verlesung. — Nächste Versammlung am 2. Juni mit einem auswärtigen Referenten.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Ob den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielt Kollege Franz Scheid (Bad Kreuznach) als fünfundsiebzigstes das Eisene Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Otto Mitschaffel und G. Schmid (Berlin), Adolf Schwarz (Wundau), August Herwig (Woggenborn), Kurt Birbaum (Wöbden), Fritz Krämer (Effen), Wilhelm Zische, Karl Fischer und Max Wedermann (Hannover), Will Rappuhn (Kehrlschwabe, Olfpr.), Karl Baader (Leipzig), Otto Wenzel (München), Karl Sextani, August Pröhle und Rudolf Sasse (Obersweich a. S.), Richard Bernert und Emil Wendler (Münster i. W.), Hermann Mohr (Prenslau), Ernst Reinhardt und Georg Salmtennings (Duedlinburg). 5588 Verbandskollegen haben somit das Eisene Kreuz erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. In Kolberg sind sämtliche Buchdrucker als Schwerarbeiter anerkannt. Brotervarrat 1000 G. Fleisch gibt es dort — im rein landwirtschaftlichen Hinterpommern — seit Jahr und Tag nur 150 G.

Nachahmungsrecht Beispiel. Die Firma Fredebeul & Koenen in Essen zahlte, rückwirkend vom 1. April an, jedem verheirateten Kollegen 35 Mk., jedem ledigen Kollegen 25 Mk. als Extraverdengungszulage pro Vierteljahr.

Kommerzentrat Wilhelm Girardet. Am 4. Mai verschied in Sonnet a. Rh. Kommerzentrat Wilhelm Girardet, der Begründer und Seniorchef der Firma W. Girardet Essen-Milbendorf, im Alter von 80 Jahren. Die Firma W. Girardet und die ihr angegliederten Unternehmungen bildet in ihrer Gesamtheit eines der bedeutendsten Zeitungsunternehmungen Deutschlands. Sie wurde in Essen (Ruhr) im Jahre 1865 gegründet und entwickelte sich zu einem buchgewerblichen Betrieb und Verlagsgrößten Stiles, in dem neben einer Reihe von Fachzeitschriften, Wochenblättern usw. auch sechs Tageszeitungen in Düsseldorf, Elberfeld, Hamburg, Altona, Duisburg und Bielefeld erschienen. In sozialer Fürsorge für seine Angestellten war der Verstorbenen ein leuchtendes Vorbild für alle Unternehmer.

Handbuch und Selbstgeß. Bei der Firma Münstermann („Gesellschaftlicher Zeitung“) haben sich die Gehilfen mit der Geschäftsleitung geeinigt über die einstufige Selbstgeßstellung von Handbuch und Selve. Es wird 1 Mk. dafür pro Woche vergütet. Gegenüber verschiedenen Mitteilungen dieser Art, die schon veröffentlicht sind, kann hier von einer den jetzigen Verhältnissen besser genügenden Entschädigung gesprochen werden.

Betriebsunfall eines Druckereibesitzers. In einer Raumburger Buchdruckerei kam ein sechzehnjähriger Druckereibesitzer durch einen Unfall zu Schaden, daß er mit einer Hand zwischen das Farbwerk und den Zylinder einer Schnell-

presse geriet. Dem Unglücklichen wurde dabei die Hand so zerquetscht, daß der übriggebliebene Stumpf durch eine Operation völlig entfernt werden mußte.

Lebensmittelmarkenschwinder. In einer Münchener Druckerei wurden ein Biermaschinenmeister, zwei Maschinenmeister und ein Papiermeister verhaftet. Sie waren mit der Herstellung der amtlichen Lebensmittelmarken beauftragt und wurden verdächtig, als bei einer amtlichen Prüfung zwei Bogen fehlten, die für den Druck von Marken für acht Zentner Brot ausreichten. Nach den darauf erfolgten Feststellungen und eigenen Geständnissen hatten die Verhafteten in der Zeit von Ende August etwa bis jetzt Marken für 140 Zentner Brot, für 15 Zentner Fett und für 1 bis 2 Zentner Fleisch angefertigt und entweder selbst oder von ihren Angehörigen eingekauft oder an Verwandte und Bekannte schenkungswise überlassen. Das Papier entnahmen die Verhafteten den in der Druckerei lagernden, für auswärtige Kommunalverbände Bayerns bestimmten Vorräten.

Behördliche Druckerz. Die Kreisverwaltung des Landkreises Stolp i. P. hat die Errichtung einer eignen Druckerei durch den Erwerb der F. W. Felgelsen Buchdruckerei in Stolp beschloßen.

Gemeinderätlicher Druckerelbshof. Der in Böhmi im Verlage der „Antitas“-Gesellschaft erscheinende „Mäher- und Bühler Bote“ hatte sich gegen die Errichtung einer Zentrifugenanlage von Seiten der Stadt ausgesprochen. Der Gemeinderat mußte darauf nichts Gehörtes zu tun, als der Druckerei dieses Blattes die Aufträge zu entziehen.

Die Buchhändler gegen Wadlow. Unter dieser Etikette veröffentlichte der „Korr.“ in Nr. 47 ein Eingeladene der Leipziger „Freien Presse“, das sich mit der vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts abgegebenen Erklärung, Bücher seien als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen, beschäftigte. Inzwischen hat das Kriegsernährungsamt zum Kapitel Bücherpreise nochmals das Wort ergriffen, um eine Klarstellung über die Ablichten und Zuständigkeit des Kriegsernährungsamts in Sachen der Bücherpreise zu geben. Es wird darin u. a. gesagt, daß ein großer und wichtiger Teil der Bücher unbedingt zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu zählen sei. Die nachträgliche Preisverhöhung für bereits vom Verleger gelieferte Bücher sei unzulässig, denn alle Bücher, die zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehören, würden unter Festsetzung eines Kleinverkaufspreises geliefert. Entgegenstehende Abreden der Organisationen des deutschen Buchhandels künden die Unzulässigkeit einer nachträglichen Preisverhöhung nicht aus. Man darf einleuchtend mahnen gespannt sein, wie sich der Branchenverein der deutschen Buchhändler, nachdem er erst auf seiner letzten Kantatehauptversammlung in Leipzig einen neuen Preisverhandlungsaußschuß für Bücher beschloßen hat, mit dieser Erklärung des Kriegsernährungsamts abfinden wird.

Ein neues Papiergarn. Auf der Suche nach Ersatzmitteln... des deutschen Zellulosegebiets, ein neues Papiergarn heraufzufen, das sich durch besondere Vorzüge vor dem bisherigen auszeichnen soll. „Sesulon“ nennt sich das neue Papiergarn. Sein Stoff ist wie beim Paplere die Zellulose. Während aber das bisherige Papiergarn so gewonnen wird, daß man zunächst Papier erzeugt, dieses dann in Stücke schneidet und verpinnert, wird das Sesulon dadurch hergestellt, daß die Zellulose durch das neue Spinnverfahren unter Vermeidung des Umwegs über das Papier unmittelbar zu Garn verpinnert wird. Es handelt sich also im Gegensatz zum Papiergarn nicht um die Herstellung eines gedrehten Streifens, sondern um die unmittelbare Verpinnung der Holzfasern in ähnlicher Weise, wie es beim Spinnen der Baumwolle und anderer Textilien geschieht. Man verpricht sich von dieser jüngsten Erfindung nicht nur eine größere Wirtschaftlichkeit des Betriebs, sondern auch ein Fabrikat, das an Haltbarkeit, Gleichmäßigkeit des Fadens und namentlich auch an Wiederstandsfähigkeit in der Wäsche den anderen Textilfasergruppen als ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. Nun, wir werden ja sehen, was es mit dem Sesulon für eine Bewandnis hat. Holzfaserkstoff hat Deutschland schon in immer noch genügenden Mengen zur Erzeugung von Ersatzstoffen nur — nicht für Papier.

Die verkannte „Kapital“-Schrift. Der berühmte französische Romanfachschreiber Jola hatte für seine Roupon-Marquar-Romane umfassende lokale Studien getrieben. Weil er jedoch keine fremde Sprache verstand, blieben ihm ausländische Originalquellen dabei verschlossen. Das wurde ihm zum Verhängnis. Er läßt s. B. seinen Selden Saccard einen Blick auf das „Kapital“ von Marx werfen und läßt ihn dann sagen: „Über der Unklarheit der göttlichen Buchstaben ließ ich ab“. Da das „Kapital“ nicht in Frankreich, sondern in Antiquarisch gebracht ist, hat es Jola sicherlich nicht einmal flüchtig gesehen.

Briefkasten.

S. B. in Br.: Zeitungen eingang. — A. Schr. in F.: Dankens erhalten; wird auf dem Hin und Her zur Salomonstraße 110. — D. L. in D.: Empfang dankend bestätigt. — M. G. in S.: Am 6. 5. eingegangen; sobald als möglich, Erweiterung ganz gut mit dem bewußten Mißstand bis zum gewissen Zeitpunkt richtig verstanden gewesen. — Fr. H. in B.: 2,35 Mk. — H. A. in S.: 1,70 Mk. — F. G. in Wina: 2,48 Mk. — Nr. 100: 2,25 Mk.

□ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schanzenstraße 611, Fernsprecher: Amt Südstadt, Nr. 1191.

Gau Mittelrhein. (Delegiertenwahl zu der außerordentlichen Generalversammlung.) Stimmgelbst sind eingegangen 1309, davon waren ungültig 13, somit gültig

1296. Absolute Mehrheit 649. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Fuhs (Mannheim) 1053, Conradt (Mains) 1002, Schneider (Heidelberg) 674, Knoblauch (Darmstadt) 627, Gutendorf (Saarbrücken) 457, Herrig (Erier) 420, Lippold (Wiesbaden) 50, Kraft (Mannheim) 45, Reuland (Saarbrücken) 32, Gerberich (Mannheim) 16, Friedrich (Worms) 4, Weisbrod (Hanau) 3, zeripflert 8 Stimmen. Die ersten drei sind somit gewählt, als Ersatzmann fungiert Kollege Knoblauch.

— (Zentralnassidenkasse i. Niqu.) Eingegangen sind 265 Stimmzettel, davon 4 unglücklich. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Fuhs (Mannheim) 254, Herrig (Erier) 7. Ersterer ist somit als Delegierter gewählt.

Gau Württemberg. (Delegiertenwahl.) Abgegebene Stimmzettel 1287, weiß 6, unglücklich 8, absolute Mehrheit 637. Stimmen erhielten die Kollegen: Klein (Stuttgart) 1236, Knapper (Heilbronn) 875, Banz (Stuttgart) 552, Clemens (Pforzheim) 433, Rober (Stuttgart) 355. Ge-

wählt Klein und Knapper. Bei der Stichwahl zwischen Banz und Clemens wurden 1076 Stimmzettel abgegeben, 51 weiß, 1 unglücklich. Banz ist mit 714 Stimmen gewählt, Clemens erhielt 310. Vertreter in Würzburg sind demnach Banz und Klein (Stuttgart) sowie Knapper (Heilbronn).

— (Zentralnassidenkasse i. Niqu.) Als Delegierter wurde Kollege Klein gewählt.

Adressenveränderungen.
Diesen a. M. Vorsitzender: Georg Borosch, Hofmarktstraße 5b, Bismila (Bezirk) und Kofberg (Dr.). Vorsitzender: H. Heije, Kolberg, Gneisenstraße 2 II.

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Frankfurt-Sessen die Geher i. Karl Salomon, geb. in Würzburgen 1900, ausgl. in Darmstadt 1918; 2. Heinrich Schulte,

geb. in Eiegen i. M. 1897, ausgl. dal. 1915; waren noch nicht Mitglieder. — C. Neus in Frankfurt a. M., überbelegter 51 III. Im Gau Leipzig die Drucker 1. Rudolf Seb, geb. in Dresden 1898, ausgl. in Leipzig 1915; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Kähler, geb. in Hamburg 1886, ausgl. dal. 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Engelbrecht in Leipzig, Brüderstraße 9 I. Im Gau Mittelrhein der Geher Wilhelm Blank, geb. in M. Gladbach 1898, ausgl. dal. 1917; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim-Heidelberg, Hauptstraße 134. Im Gau Schleswig-Holstein die Geher i. Willi W. Dreht, geb. in Berlin 1897, ausgl. dal. 1915; 2. Hugo Bumann, geb. in Kiel 1890, ausgl. dal. 1910; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Berammungskalender.
Erfurt. Berammung Sonnabend, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Einol.“
Effen. Berammung Sonnabend, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr. Plauen i. V. Berammung Sonnabend, den 11. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“, Paulauer Straße.
Pofen. Berammung Sonnabend, den 11. Mai, abends 8 Uhr, im „Sächsischen Hof“, Breslauer Straße 15.

Schriftfeger [748
(auch Kriegsbesch.), die im Anzeigefache gelibt sind, sucht Gerolds Verlag, Pöfneth, Thür. Wald.

Schriftfeger
für sofort gesucht. [881
Kays Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Schriftfeger
und
Typographfeger
A. und B., sofort gesucht. [883
Leo Schall, Berlin-Griedenau.

Zwei Handfeger
für Aufstich sofort in Dauerstellung gesucht. [880
Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Linotypfeger
für Ideal-Maschine (Sabbich) sofort gewandter und zuverlässiger [882
ausgesucht, der in freier Zeit geschmackvolle Anzeigen und Anzeigen mit herstellen kann. „Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken.

Typographfeger
für B.-Maschine, tüchtige, selbständige Kraft, mit dem Mechanismus völlig vertraut, in dauernde Stellung gesucht.

Tüchtiger Handfeger
im Anzeigen- und Anzeigefach erfahren, in Dauerstellung sofort eventuell später gesucht. [865
Kaltenbuchdruckerei der „Garzeitung“, Charlottas (Hild.).

Typographfeger
(A) für Aufstich sofort in Dauerstellung gesucht. [879
Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Typographfeger
in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen erbeten. [529
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Stempelfeger und Vulkaniseur
sucht [882
Heinrich Vog, Stempelfabrik, Kiel.

Maschinenmeister und Geher
für Formulare sofort für dauernd gesucht. [874
Buchdruckerei Anton Meindl, München-Pasing.

Maschinenmeister
vertraut mit König & Bauer'scher Doppelmaschine, Schnellpresse und Siegel, der auch Hebeschnepper kann und am Deutzer Gasmotor Betrieb weiß, für sofort gesucht. Angebots mit Zeugnisabschriften und Lohnanprüchen an [893
„Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken.

Maschinenmeister
für Schnellpresse zum baldigen Eintritt oder für später gesucht. [866
Sächsische Geschäftsbuchdruckerei G. W. Kaiser, Plauen.

Zeitungs-Notationsmaschinenmeister
eventuell zum Unteren, sucht die [766
Buchdruckerei Rudolf Woffe, Berlin SW 19, Jerusalemstraße 46/49.

Notationsmaschinenmeister
gesucht.
Wir suchen zum baldigen Eintritt einen mit dem Mechanismus der König & Bauer'schen oder Frankenthaler 16 felligen Zwillingrotation genau vertrauten Meister, der imstande sein muß, einen neuen Druck zu liefern und ohne nennenswerte Störungen zu arbeiten. [872
Bemerkungen bitten wir Zeugnisabschriften, Angabe der Ansprüche und eine Mitteilung über den frühesten Eintrittstermin beizufügen.
„Stettiner Abendpost“,
Stettin, Heiligegeiststraße 7 a.

Bierfarben- oder Illustrationsdrucker
für Chromolitho-Schnellpresse sofort oder [887
später gesucht.
Königlicher Kunstverlag, Ober-Untermylau.

Schweizerdegen
der Lehrberechtigung hat, kalkullieren kann und guter Papierkennner ist, suchen [764
Wilhelm Meißner Nachf., Bitterfeld.

Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
Sonnabend, den 11. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (C. Wils). Kleine Rosenstraße 16: **Verammung.**
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Morgenausflug; 4. Technisches (Erlebnisse in einer Kriegsdruckerei); 5. Verschiedenes. [876
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Die Verbandsgeschichte
Erster Band (416 S.): Die wirtschaftlichen, sozialen und kollegialen Verhältnisse der Buchdrucker von 1440—1848. Die organisierte Vorperiode von 1848—1866. Der Verband von 1866—1888. Statistisches Kapitel (32 S.); Der russische Arbeiter. Gewerkschaftsstatistik. Schließen und Zerbröckeln. Lohn und Arbeitszeit. — (H. 72 S.): Die Einteilung der Organisation. Die Organisationsleistungen und die Delegierten von 1848—1888. Die Entwicklung der Unterstützungseinrichtungen und des Klassenwesens von 1866—1888. Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik. Die Karte von 1848—1888. Die Zentralente und die Kassantenfrage von 1866—1888. 21 Illustrationen und Dokumente aus der Vorgeschichte und späteren Periode. Die Führer von 1848—1888. Kurzaufsatz.
Verfaßt von Willi Krahl
Kommissionsverlag von
Kadell & Hille, Leipzig
Preis 2 M. für Mitglieder, 3 M. für andere Gewerkschaftler (Bestellungen durch die Vorstände), im Buchhandel 4 M. Zahlung an den Verbandskassierer

Die Einarbeitung im Beruf erleichtern Ihnen die Handbücher
Wie soll ich zurichten?
Ein Reissfaden z. Aufbau der Zurichtung in allen Druckarten auf Schnellpresse und Siegel. 112 Selt., 22 Abbild., 20 Tafeln a. Funddruck, geb. postfrei 1,70 M., ferner

Der Buchdrucker am „U-B-Z“
Ein Ratgeber z. Einstellung des Universal-Zugens ausführender auf alle Papierarten; 93 S., Distanz, 55 Abb., geb. 1,50 M., postfrei geg. Boreini, od. Nachn. v. Verf. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20.

Höntsche Typol
zum Waschen der Buch- und Stein-druckwalzen und Schriftformen
Probekantister 5 kg
Höntsche & Co., Chem. Werke,
Dresden-Niedersedlitz 43

Hocherfreut über die vielen Ehrungen aus allen Gauen Deutschlands zu meinem fünfzigjährigen Berufsjubiläum sage allen lieben Freunden und Kollegen [878
herzlichsten Dank.
Jena. Robert Kimmarell.

Dem Gau Bayern, der Mitteloberschloss Altmühl des B. d. B. sowie allen lieben Kollegen und Freunden, die anlässlich unserer 60. bzw. 50-jährigen Berufsjubiläum unserer ehrenden Gedächtnisse, lagten wir **herzlichsten Dank.**
München, den 4. Mai 1918.
Er. Hlnk. Stier Oetengel.

Schon wieder betrauert unser Bezirksverein den Verlust eines lieben Kollegen. Am 22. April verstarb in Berlin in einem Refektorialzettel der Meißner [891

Philipp Raft
nachdem er vier Jahre die Gefahren und Leiden des Weltkriegs miterlebte. Auch diesem Kollegen werden wir in Treue gedenken.
Bezirksverein Mannheim.

Wiederum forderte der Krieg zwei Kollegen aus unsern Reihen. In dem gewaltigen Ringen im Westen fielen unsere Kollegen, die Geher [885

Willi Meyer
Fritz Heuer
Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahrt
Der Ortsverein Plana.

Am 14. April fand den Tod durch einen Kopfschlag bei den Kämpfen im Westen unser werter Kollege, der Geher [885

Heinrich Schönefieber
Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Frankfurt a. M.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Wiederum hat der Weltkrieg einen Kollegen aus unsern Reihen gerissen. In den letzten schweren Kämpfen im Westen fiel der Geher [884

Ignaz Meffen
Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Emmrich.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Emmrich.

In den Folgen einer im Felde zugezogenen Krankheit verstarb in Wiesbaden der Mitgliedenseher [889

Paul Werner
aus Markranstädt.
„Obwohl kaum ein Jahr in unser Mitte, hat er sich doch die Liebe und Achtung seiner Mitarbeiter erworben. Er ruhe in Frieden!“
Die Kollegen der
Firma Schmidt & Busch, Leipzig.

Wieder hat der Weltkrieg einen Kollegen aus unsern Reihen gefordert. Bei den schweren Kämpfen im Westen fiel der Geher [892

Kurt Borckfeld
aus Gera (R. J. L.). [892
Auch diesem braven Kollegen werden wir ein dauerndes Andenken bewahren.
Seine Arbeitskollegen der
Epamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Seine motgen verschied in Sonnef unser hochverehrter Seniorchef, der [874

Königl. Preuß. Kommerzienrat
Herr Wilhelm Girardet
Wir verlieren in dem Dahinscheidenden einen wohlwollenden Arbeitsgeber, dem das Wohl seiner Angestellten stets am Herzen lag. Seiner werden wir immer ehrend gedenken!
Duisburg, 4. Mai 1918.
Das technische Personal der „Niederschlesischen Nachrichten“.

Nach über dreißigjährigem Ausbilden an der Front erlitt am 10. April unser lieber Kollege, der Geher [890

Karl Lumbrink
Landfurmman in einem Inf.-Reg. aus Mühlberg i. M., den Heidenhof.
Wir betrauern sehr den Verlust dieses aufrichtigen und freien Kollegen. Dem Braven werden wir allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Gensberg.
Bezirksverein Bamern.

Übermals hat das Völkerringen zwei Kollegen aus unser Mitte gerissen. Am 8. Juni den Drucker [886

August Kaschka
zuletzt in Röhbrich; ferner am 22. März den Maschinenfeger
Albert Moßner
Inhaber des Eisernen Kreuzes
zuletzt in Raitbor.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen
Bezirksverein Raitbor.

Bei den schweren Kämpfen im Westen fiel unser liebes Mitglied, der langjährige Bezirkskassierer, Maschinenfeger [888

Emil Sielaff
aus Kolberg.
„Ein abgeleit. freundliches, köstliches Wesen, liebt er sich ein bleibendes Andenken.“
Bezirksverein Kollin.
Ortsverein Kolberg.

Durch den Weltkrieg verloren wir wieder einen lieben und treuen Kollegen, den Maschinenmeister [887

Otto Hackenberg
Auch diesem braven Kollegen wird ein gutes Andenken bewahren.
Der Maschinenmeisterverein
Balle a. d. S.

Am 4. Mai verschied nach kurzem Krankenlager unerwartet an den Folgen eines Anfalls unser Kollege, der Geher [889

Richard Kersten
im 58. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der
Kohberg'schen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 3. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Maschinenfeger [875

Joh. Schmeller
aus Bromberg, im 49. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein
in Hamburg-Altona.